

Morgenstern, Christian: Jahrhunderttausende durchmißt mein Geist (1892)

- 1 Jahrhunderttausende durchmißt mein Geist ...
- 2 Verwandelt ist der Erde Angesicht,
- 3 der Menschheit letzte Horde tief vergreist.

- 4 Kaum bricht durch Wolken mehr das liebe Licht.
- 5 »wie alt sind wohl die Menschen?« fragt ein Kind
- 6 den Vater. Und ich höre, wie der spricht:

- 7 »so alt, mein Liebling, als die Sterne sind!«
- 8 »was sind das, Sterne, Vater?« »Späh einmal,
- 9 wenn nachts im Nebel wühlt der wilde Wind.

- 10 Vielleicht erspähist du einen stillen Strahl:
- 11 Der kommt von Welten, die unendlich fern;
- 12 uralte Sagen rühmen ihre Zahl.«

- 13 »doch Vater, sprich, wie alt ist solch ein Stern;
- 14 denn gleiches Alter gabst den Menschen du?«
- 15 »das, kleiner Frager, wüßt ich selber gern!

- 16 Sieh, Kind, zähl' tausend Jahren tausend zu
- 17 und abertausend, zähl' solange du magst, –
- 18 dein Hirnchen käme nimmermehr zur Ruh!

- 19 Kein Mund weiß Antwort dem, wonach du fragst:
- 20 Denn keine Rechnung führt dahin zurück,
- 21 daran neugierig du zu rühren wagst ...

- 22 Doch alter Märchen weiß ich manches Stück –
- 23 noch mehr die Mutter! Willst du? geh hinein!
- 24 (oh Kinderherz mit deinem kurzen Glück!)«

- 25 Kaum ward es Tag, schon bricht die Nacht herein ...

- 26 Der Knabe läuft nach einem plumpen Bau ...
27 Im Aug' des Mannes glimmt ein stierer Schein ...

28 Ein tiefes Graun verwehrt mir weitre Schau.

(Textopus: Jahrhunderttausende durchmißt mein Geist. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems>)